

Nicht gleichgültig bleiben!

Die soziale Botschaft von
Papst Franziskus



Mit universaler Solidarität gegen globalisierte Gleichgültigkeit. Norbert Mette hebt die (bisherige) ›soziale Summe‹ von Papst Franziskus

Papst Franziskus ist für viele Menschen ein Phänomen. Ausgerechnet aus dem Vatikan, dem Zentrum männerbündischer Hierarchien und eines weltfremden, manchmal reaktionären Dogmatismus, drängen und dringen nach seiner Wahl neue Töne – und mit deutlichen Worten und symbolträchtigen Handlungen verkörpert dieser Papst auch einen neuen Stil. Norbert Mette, emeritierter Professor für praktische Theologie der Universität Dortmund, hat sich vor diesem Hintergrund die Aufgabe gestellt, aus der Vielzahl der Dokumente und Ansprachen von Papst Franziskus seine bisherige ›soziale Summe‹ herauszudestillieren. Er präsentiert sie in diesem Büchlein in einer gut strukturierten Systematik.

Nach Mette hat Franziskus etwas wiederentdeckt, was nach dem Ende der Diskussionen um die Befreiungstheologie nur noch ein Randthema in den theologischen Diskursen war: die soziale und politische Dimension des Reiches Gottes. Eine andere Welt, so die Botschaft, ohne friedlose und ungerechte Verhältnisse ist möglich. Der Papst im Wortlaut: »In dem Maße, in dem er [Gott] unter uns herrschen kann, wird das Gesellschaftsleben für alle ein Raum der Geschwisterlichkeit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Würde sein.« (Evangelii Gaudium 180; zit. n. 9) Um es mit Dietrich Bonhoeffer auszudrücken: »Beten und Tun des Gerechten« bilden eine Einheit (vgl. 11).

Norbert Mette ist zuzustimmen, dass das Bewusstsein für die soziale und politische Dimension des Reiches Gottes insbesondere in Deutschland »unterbelichtet« ist. Dass diese jedoch »grundlegend« und »unverzichtbar« (10) sind, möchte er deutlich machen – und hat

dafür mit dem aktuellen Papst einen überraschenden Bündnispartner an seiner Seite.

Die Darstellung der sozialen Botschaft von Franziskus beginnt Mette damit, im ersten Kapitel die ›Zeichen der Zeit‹ zu identifi-

Norbert Mette (2017): Nicht gleichgültig bleiben! Die soziale Botschaft von Papst Franziskus, Mainz: Grünewald. 120 S., ISBN 978-3-7867435-3, EUR 15,00.

DOI: 10.18156/eug-1-2018-rez-11

zieren, auf die der Papst verweist (17–34). Gemeint sind damit die großen Entwicklungstrends der Gegenwart. Der Papst sieht nach Mette die Menschheit an einer historischen Wende angelangt. Wissenschaftlicher Fortschritt und technologische Neuerungen zeigten einerseits Erfolge zum Wohl der Menschen, andererseits nahmen aber auch die vielfältigen Pathologien zu (vgl. 17). Eine soziologische Sicht der Dinge sei für Franziskus zwar unabdingbar, bedürfe aber »einer Unterscheidung anhand des Evangeliums« (Evangelii Gaudium 50; zit. n. 17). Sehr zu unterstreichen sei die Position des Papstes, dass ein neutraler Standpunkt nicht möglich ist, dass die Christen anstelle der Perspektive der privilegierten Elite diejenige derer einnehmen sollten, die unten sind. Aufgabe sei es, »das, was der Welt widerfährt [...], in persönliches Leiden zu verwandeln« (Laudato Si' 19; zit. n. 18). Das Anknüpfen an den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils ist hier für Mette unübersehbar. Näherhin erkennt er zwölf »Zeichen der Zeit«, die hier nur kurz genannt werden sollen: Flucht und Migration, Hunger und Unterernährung, Arbeitslosigkeit, Zunahme unwürdiger Arbeit und Sklaverei, die prekäre Lage der jungen und alten Menschen, die Situation der Frauen, kulturelle Veränderungen, Stadt und Land, bedrohte Völker, ein götzendienerisches Wirtschaftssystem, Klimawandel und Raubbau an der Schöpfung, Kriege und eine Welt im Prozess der Selbstdestruktion. Trotz dieser additiven Liste existieren Zusammenhänge zwischen diesen »Zeichen der Zeit«, die Mette darzustellen versucht.

An dieser Stelle einige Anmerkungen zu ausgewählten »Zeichen«: Zu Recht kritisiert Mette eine »traditionelle Sichtweise der Frauen« (23), wenn der Papst etwa schreibt: »Die Schwächung der mütterlichen Gegenwart mit ihren weiblichen Eigenschaften ist eine ernste Gefahr für unsere Erde.« (Amoris Laetitia 173; zit. n. 23f.) – oder wenn er pauschal »die« *Gender*-Theorie verurteilt (vgl. 24). Es wäre dem Papst nach Meinung des Rezensenten zu wünschen, dass er auch in diesem Feld wissenschaftliche Expertise erlangt.

Besonders viel Staub haben die Ausführungen von Franziskus zum »götzendienerischen Wirtschaftssystem« aufgewirbelt. Der Papst nennt zwar nie den Begriff des »neoliberalen Kapitalismus«, meint diesen aber ganz offensichtlich. Der von ihm verwendete Begriff des »Fetischismus des Geldes« lehne sich, wie Mette betont, klar an marxistische Termini an. Damit nehme der Papst die lange eingeschlafene Theorietradition des Nachdenkens über »Kapitalismus als Religion« wieder auf. Folge des Wirtschaftssystems sei die Betrachtung vieler Menschen als »Müll« und eine »Globalisierung der Gleichgültigkeit« (so Franziskus auf der Insel Lampedusa auf seiner Reise am 8.7.2013;

zit. n. 28). Die Mahnung des Papstes, nicht gleichgültig zu bleiben, hat Norbert Mette zum Titel seines Büchleins gemacht – und in der Tat bringt dieser Appell die grundsätzliche Haltung von Franziskus genau auf den Punkt. Aus der sozialen Ungleichheit erwächst für den Papst Gewalt in vielen Formen; und eben nicht, wie oft gemutmaßt wird, in erster Linie aus der gewaltförmigen inneren Verfasstheit bestimmter Religionen (vgl. 29). Die Trends im Weltgeschehen laufen, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, für Franziskus, wie Mette formuliert, auf eine »Destruktion des Ganzen« (33) hinaus. Gleichzeitig sieht der Papst im Handeln bestimmter sozialer Akteure aber auch Anlass zur Hoffnung.

Im zweiten Kapitel (35–47) analysiert Mette, welche Ursachen Papst Franziskus für die destruktiven Entwicklungstrends sieht. Generell mache er globale Strukturen, Gleichgültigkeit und Schweigen verantwortlich. Als wichtigste Ursache sehe er dabei eine tiefe anthropologische Krise. »Man verweigert dem Menschen den Primat. Wir haben neue Götzen geschaffen« (39), so Mette in seiner Zusammenfassung. Deshalb mache das Paradigma der ökonomischen Nützlichkeit Menschen zu »Abfall« (Evangelii Gaudium 57; zit. n. 42). In *Laudato Si'* identifiziere der Papst das »technokratische Paradigma« und den »modernen Anthropozentrismus« als zentrale Übel, die die Ursachen der Krise ausmachten. Der Papst zieht hier Verbindungen von der Ökonomie zur ökologischen Krise, die nach Meinung des Rezensenten in dieser Schärfe in Deutschland zuletzt die frühen Grünen gezogen haben. Die vom Papst scharf kritisierte »Verherrlichung der grenzenlosen menschlichen Macht«, bei der das »Gemeinwohl aus dem Blick« gerate (45), könnte aber selbst noch einmal mit ökonomischen und sozialen Strukturen verbunden werden, denn Paradigmen fallen nicht vom Himmel, sondern sind strukturell verankert.

Im dritten Kapitel (49–68) zeichnet Mette nach, zu welchen Beurteilungen Papst Franziskus aus der Perspektive des christlichen Glaubens kommt. Es reiche nicht aus, nur auf die wissenschaftliche Rationalität zu setzen. Notwendig sei darüber hinaus, »auf die verschiedenen kulturellen Reichtümer der Völker, auf Kunst und Poesie, auf das innerliche Leben und auf die Spiritualität zurückzugreifen« (*Laudato Si'* 63; zit. n. 49). Der Papst verweise hier auf die biblische Tradition des Umgangs mit dem Fremden, die Widmung der Erdengüter an alle, auf Arbeit als Mitarbeit an Gottes Schöpfung, auf die Unterscheidung von Gott und Götzen, den Vorrang der Sozialpflichtigkeit des Eigentums, die Option für die Armen, den Wert aller Geschöpfe, den Missbrauch von Religion für Krieg und Gewalt sowie die Bedeutung der Gerechtigkeit und ihre Überbietung durch die Barmherzigkeit.

Franziskus gelingt es, wie Mette betont, diese christlichen Traditionen auf die heutige Lebenswirklichkeit zu beziehen.

›Wege zur Überwindung der Krisen‹, wie der Papst sie sieht, referiert Mette im vierten Kapitel (69–91). Dabei mache Franziskus deutlich, dass es auf beides ankomme: »die Bekehrung der Herzen und die Veränderung der Strukturen« (69). Auf die Globalisierung der Migration müsse mit der ›Globalisierung der Solidarität‹ geantwortet werden. Bei der gerechten Verteilung der Nahrungsmittel hoffe der Papst besonders auf die UN. Zwar fordere er ein »Recht auf angemessene Entlohnung, soziale Sicherheit und Altersvorsorge« (Laudato Si' 155; zit. n. 74) im Rahmen neuer Wirtschaftsmodelle und den Übergang zu einer neuen ›sozialen Wirtschaft‹, stelle aber kapitalistische Strukturprinzipien besonders im Abschnitt über Arbeit nicht grundsätzlich in Frage. Das Wirtschaftssystem solle auf zwei ethischen Grundprinzipien aufbauen: dass der Mensch im Mittelpunkt steht und die Güter für alle bestimmt sind (vgl. 78). Lösungsansätze sehe Franziskus in einer menschenwürdigen Stadtentwicklung, einer ›inkluisiven Wirtschaft‹, die den Menschen, besonders den Schwächsten, dient, und in einer ›ganzheitlichen Ökologie‹, die Solidarität, Gerechtigkeit und Teilhabe an allen Bereichen umfasse, die das Gemeinwohl ausmachen. Eine ›Zukunft des Friedens‹ müsse gemeinsam aufgebaut und das Konzept atomarer Abschreckung verboten werden. Gefordert sei »eine neue universale Solidarität« (Laudato Si' 14; vgl. 90).

Ohne Akteure werde aber keine Veränderung stattfinden können. Im fünften Kapitel stellt Mette diejenigen vor, denen der Papst besonders viel zutraut. Insbesondere sind das die sozialen Bewegungen, die er schon mehrfach in den Vatikan eingeladen hat, und die Jugendlichen, die er aufruft, Protagonisten der Geschichte zu sein (vgl. 97). Dass der Papst trotz aller destruktiven Entwicklungen nicht den Mut verliert, führt der Autor im abschließenden sechsten Kapitel auf dessen Vertrauen zurück, dass Gott bleibend in seiner Schöpfung präsent ist; und auf Franziskus' spirituelles Leben, in dem sich »Gebet und Tat, Mystik und Politik« (100) miteinander verbinden.

Norbert Mette hat eine dichte und systematische Synthese der sozialen Botschaft von Papst Franziskus vorgelegt. Trotz der Knappheit des Buches kommen alle wesentlichen Aspekte zur Sprache und der Leser/die Leserin erhält einen konzentrierten Einblick in die Gedankenwelt des Papstes. Nach der Lektüre des Buches begreift man noch einmal besser, wie revolutionär und originell eigentlich das ist, was der Papst äußert – und wie gering die Ausmaße sind, in denen katholische Akteure in Deutschland diese Botschaft aufgenommen haben, wenn sie sich denn überhaupt ernsthaft mit ihr beschäftigen.

Norbert Mette ist für diese prägnante Zusammenstellung der Botschaft des Papstes zu danken. Seinen zahlreichen Vorträgen zum Thema ist große Resonanz zu wünschen.

Stefan Leibold, *1967, Dr. phil., Pastoralreferent in Münster/W.-Hiltrup
(leibold@bistum-muenster.de).

Zitationsvorschlag:

Leibold, Stefan (2018): Rezension: Mit universaler Solidarität gegen globalisierte Gleichgültigkeit. Norbert Mette hebt die (bisherige) ›soziale Summe‹ von Papst Franziskus. (Ethik und Gesellschaft 1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2018-rez-11> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialethik

1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«

Christoph Deutschmann

Die Marx'sche Klassentheorie – oft totgesagt, aktueller denn je

Peter Bescherer

Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels

Christian Grabau

Gleichheit und Gleichgültigkeit

Matthias Möhring-Hesse

Gerechtigkeit ermöglichen. Politische Ethik und materialistische Gesellschaftsanalyse

Markus Rieger-Ladich

Mundgeruch und Achselschweiß. Ideologiekritik nach Marx

Bruno Kern

Karl Marx im Zeitalter der Ökologie

Andreas Mayert

Marx, Ökomarxismus und Postwachstumstheorie

Philipp Geitzhaus

Karl Marx begrüßt die Politische Theologie. Zur Kritik der neuesten politischen Theologie